

**Hannes Androsch**  
**Persönliche Anmerkungen zur Buchpräsentation**

**Beppo Mauhart**  
**Ein Stück des Weges gemeinsam**  
**Die Ära Kreisky/Androsch in Texten und Bildern**  
**echomedia, Wien 2006**

16. Oktober 2006, 19.00 Uhr

Wiener Rathauskeller, 1010 Wien, Rathausplatz 1

Beppo Mauhart hat ein Buch über eine wichtige Periode der Zweiten Republik geschrieben. Es ist eine Geschichte dieser Zeitperiode in Worten und in Bildern, wobei beides in eleganter Diktion eindrucksvoll verbunden wird.

Beppo Mauhart stützte sich dabei in erster Linie auf seine eigenen Wahrnehmungen. Schließlich war er aufs engste in das unmittelbare Regierungsgeschehen der beschriebenen Zeit der 70er eingebunden. So hat er zum Beispiel an elf Budgetreden entscheidend mitgewirkt.

Beppo hat aber keine subjektive Erinnerung geschrieben. Sein Anspruch ist ein historisch getreuer Spiegel einer Zeitepoche, in dem Zusammenhänge aus der Sicht der handelnden Akteure aufgezeigt und in ihrer Außenwirkung hinterfragt werden.

So wird das Buch für unsere Generation zu einer Quelle der Erinnerung darüber, wie es war. Für die jüngere Generation ist es eine Quelle der zeitgeschichtlichen Information, aber auch ein Mittel zur Standortfindung im historischen Rückblick, der auch aufzeigt, dass Vieles von dem, was uns heute selbstverständlich erscheint, einmal Gegenstand heftiger gesellschaftspolitischer Kontroversen war.

Beppo bezieht sich in seinem Buch vielfach auf eigene Erinnerungen und Aufzeichnungen. Die meisten Akteure hat er persönlich aus nächster Nähe gut gekannt. Zu diesem Personenkreis zählen Kreisky ebenso wie Herta Firnberg, Rudi Häuser, Otto Rösch oder Poldi Gratz, von dem wir leider vor einigen Monaten für immer Abschied nehmen mussten.

Beppo hat aber auch reichlich Archivmaterial für seine Arbeit herangezogen, vor allem aber hat er noch unter uns weilende Zeitzeugen, stellvertretend möchte ich nur Josef Staribacher oder Fred Sinowatz nennen, nach ihren Erinnerungen, aber auch nach ihren Einschätzungen befragt.

Das Buch von Beppo Mauhart kann als ein Geschichtsmosaik der 70er beschrieben werden, in dem weltpolitische Zusammenhänge ebenso nachvollziehbar werden wie spezifische innenpolitische Konstellationen, aber auch persönliche Beziehungsmuster.

Beppo Mauhart hinterfragt aber auch die Bilder, die sich im Rückblick auf die 70er Jahre sowohl positiv als auch negativ im öffentlichen Bewusstsein verfestigt haben, wobei sich manche dieser Bilder zu stereotypen Vorurteilen verfestigt haben, die dem historischen Wahrheitsanspruch nicht stand halten. Diesen Trugbildern auf objektiver Datenbasis entgegenzuwirken, ist Beppo Mauhart ein wichtiges Anliegen im Sinne der Dokumentation der historischen Wahrheit, ob diese einzelne schmerzen mag oder nicht.

Historiker sind in der Regel auf Akten oder Medienberichte angewiesen, woraus sich aber sehr oft die tatsächlichen Gegebenheiten, Entscheidungsfindungen, Auseinandersetzungen nicht wirklich rekonstruieren lassen oder tradierte Fehler bereits manifestiert sind. Korrekturen sind dann nur mehr durch die unmittelbar beteiligten Akteure bzw. ihr engstes Umfeld möglich. Geschieht dies nicht, ist die historische Wahrheitsfindung oft unwiderruflich verschüttet und nicht mehr rekonstruierbar. Deswegen erscheint mir auch für künftige historische Arbeiten das Buch von Beppo Mauhart als reiche Informationsquelle wichtig.

Natürlich stellt sich in diesem Zusammenhang die klassische Frage, was Geschichte überhaupt ist und wie Berichte über die Vergangenheit, also Geschichtsschreibung, zu bewerten sind.

Geschichte lässt sich sicherlich nicht mit einer Chronik oder rein persönlichen Erinnerungen, hagiographischen Darstellungen oder persönlichen Interpretationen gleich setzen.

Chroniken und Chronologien entsprechen der Katalogisierung von Ereignissen, ohne den Versuch, zwischen einzelnen Ereignissen Verbindungen herzustellen. Der Chronist listet eine Abfolge von Ereignissen auf und gibt sich damit zufrieden.

Geschichte hingegen ist der Versuch, die Vergangenheit zu verstehen und zu interpretieren, die Ursachen und Ursprünge der Ereignisse und Entwicklungen sowie ihre nachhaltigen

Auswirkungen in verständlicher Form zu erklären. Der Historiker muss aufzeigen, wie ein Ereignis die Ursache eines folgenden Ereignisses ist, er muss eine Zusammenschau bieten und Wechselwirkungen wie Nachwirkungen berücksichtigen, weil die Geschichte oft lange Schatten, positive wie negative, werfen kann.

Es stellt sich auch die Frage, inwieweit einzelne Personen Tempo und Richtung des Stromes der Geschichte zu beeinflussen vermögen, oder ob sie, auch wenn sie vorne stehen, nur Getriebene sind, weil ohnehin nur Vorgegebenes geschieht.

Karl Marx meinte dazu, dass Individuen zwar selbstständig Geschichte machen können, aber nur im Umfeld der gegebenen Umstände. Mit einem solchen Selbstverständnis hat sich etwa Bismarck als Steuermann im Strom der Zeit gesehen. In Analogie dazu meinte Friedrich Hegel: „Der große Mann seiner Zeit ist einer, der den Willen seiner Zeit in Worte zu kleiden vermag, seiner Zeit erklären kann, was ihr Wille ist und es auch erreicht, er also aktualisiert seine Zeit.“

Mit einem solchen Verständnis haben auch Kreisky bzw. Kreisky und sein Team in Österreich politische Geschichte geschrieben. Das weltpolitische Umfeld war damals geprägt vom Zweiten Vatikanischen Konzil, der 68er Revolution, dem Prager Frühling und dessen Zerstörung durch den Panzerkommunismus sowie der Beendigung des Vietnamkrieges. In Österreich erfolgten in dieser Zeitsequenz, die im Nachhinein zur Ära Kreisky wurde, viele einschneidende und bis heute wirksame Maßnahmen und Veränderungen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sei erwähnt: Die kleine und die große Strafrechtsreform, die Einführung des Mutter-Kind-Passes, der 60%igen Witwenpension oder der Bauernpensionsversicherung, die Verringerung der Wehrdienstzeit, die Einführung der Mehrwertsteuer, die Umsetzung einer Hartwährungspolitik, ein neues Mietengesetz, eine neue Milchmarktordnung, die Elektrifizierung der Bundesbahn, der Bau der Tauern- und der Phyrnautobahn, der Bau des Arlberg- und des Gleinalmtunnels oder der Schnellstraße in der Mur-Mürz Furche. Es ließen sich, wie die meisten von Ihnen wissen, noch viele weitere Beispiele anführen.

Oft wird vergessen, dass Voraussetzungen und Umfeld einzelnen Maßnahmen oft ungünstig waren und dass ihre Umsetzung oft vor dem Hintergrund großer Turbulenzen erfolgte. So erlebte das Währungssystem nach der Beendigung der Goldkonvertibilität des Dollars einen tiefgreifenden Einschnitt, 1973 und 1979 gab es zwei Ölpreisschübe, 1975 gab es einen Wachstumsknick und eine internationale Rezession, trotzdem gelang es, die Arbeitslosigkeit in Österreich nie über 2 Prozent ansteigen zu lassen. Die beiden US-Präsidenten Nixon und

Ford besuchten Österreich, US-Außenminister Kissinger und US-Vizepräsident Mundell hielten Besprechungen in Österreich ab, Kreisky war mit unterschiedlicher Gastfreundschaft Gastgeber von Golda Meir, Arafat und Ghadaffi. Es ließen sich noch viele Beispiele über die Turbulenzen der Zeit anführen.

Betrachtet man die innerpolitische Entwicklung, so lässt sich aus heutiger Sicht zum politischen Geschehen Österreichs anmerken: Seit den Wahlen 1966 hat die ÖVP einmal die absolute und einmal die relative Mehrheit bei insgesamt dreizehn Wahlen erreicht, die SPÖ acht Mal die relative Mehrheit und drei Mal die absolute Mehrheit. Vergleicht man die Erste mit der Zweiten Republik, so hat es in auffälliger Konstanz nie eine Mehrheit links der Mitte gegeben, sehr wohl aber in unterschiedlicher Ausprägung Mehrheitsmöglichkeiten rechts der Mitte, allerdings nur unter Einschluss von Gruppierungen am rechten Rand.

Die Parteiführung der SPÖ war sich von 1945 bis 1986 bei allen sonstigen Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzen einig, alles zu tun, um nie wieder einen Bürgerblock bzw. eine Mehrheit weit rechts von der Mitte entstehen zu lassen. Was passiert, wenn eine solche Entwicklung eintritt, haben uns die letzten Jahre gezeigt.

Allerdings ist auch wichtig zu unterscheiden, ob eine Partei Wahlen gewonnen hat, oder Sieger ist, weil andere die Wahl verloren haben. Diesen Unterschied hat die ÖVP Alleinregierung 1966 nicht beachtet. Hingegen hat Kreisky in der Tat die Wahl 1970 gewonnen und in der Folge mit seinem Team drei Mal die absolute Mehrheit erreicht. Ohne Team hat er, wenn auch mit einer satten relativen Mehrheit, die Wahl 1983 verloren. Es kann durchaus empfohlen werden, diese feine Unterscheidung auch angesichts der letzten Nationalratswahl zu beachten, so sehr sich die heutige Zeit von den 70er Jahren unterscheiden mag.

Die Herausforderungen, die wir heute im internationalen Umfeld zu meistern haben, sind durch das Ende des Kalten Krieges und dem Zerfall des Sowjetimperiums, samt damit verbundener Ostöffnung, sowie der EU-Erweiterung und der Globalisierung, aber auch durch die demographische Entwicklung und gewaltige technologische Veränderungen bestimmt. Man denke nur an die Revolutionen in der Kommunikation und auf dem Transportsektor. So wenig es in den 70er Jahren Patentrezepte gab, um die Herausforderungen zu meistern, so wenig gibt es sie heute. Wohl aber lassen sich einige Grundsätze anführen, die über die Zeit Gültigkeit haben. Wie meinte doch Max Weber: „Ein Politiker braucht Leidenschaft, Verantwortung und auch Augenmaß.“ Mit anderen Worten: Auch die Fähigkeit, Unpopuläres zu vertreten, womit man aber auch Mut zur Politik braucht anstelle von populistischem

Opportunismus und reiner Popularitätshascherei, wie wir es zur Genüge erleben. Aber mit diesen Überlegungen kommen wir schon in andere Gefilde. Für all dies bietet das Buch von Beppo Mauhart reichlichen und wertvollen Anschauungsunterricht.

Lieber Beppo, ich möchte Dir zu Deinem Opus gratulieren und für Deine Mühen danken. Du hast damit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis eines Weichen-stellenden Zeitraums der Zweiten Republik geleistet. Und jetzt will ich mit Karl Farkas schließen und seine Schluss-Slogan auf das Buch von Beppo Mauhart münzen: Schauen Sie sich das an! Und – vor allem: lesen Sie nach!